

Ein Spitzenkoch gibt den Ton an

Grenzgänger, Teil 4: Josef „Jupp“ Hertlein und sein Berggasthof in Ulrichsberg

Von Christoph Kleiner

Deggendorf. Er hat in halb Europa gekocht, jetzt lebt er am Ulrichsberg: Josef Hertlein. Seit 1992 gehört dem Küchenmeister der Berggasthof, der wenige Meter hinter der Stadtgrenze liegt. Einen eigenen Betrieb hat sich der 55-Jährige mit dem Wirtshaus angeschafft – und einen Haufen Arbeit.

25-Stunden-Tage,
sieben Tage die Woche

Von Lehmberg am nordwestlichen Rand des Stadtgebiets geht es über einen Wanderweg hinab ins Graflinger Tal. Die Grenze führt nördlich von Niederkandelbach über die B 11 und den Kollbach hinein in den Bergwald, der zum



Ulrichsberg hinaufwächst. Kapelle und Berggasthof stehen bereits auf Graflinger Grund. Dass sein Wirtshaus außerhalb des Stadtgebiets liegt, spürt Josef Hertlein manchmal mehr als ihm lieb ist. „Städtische Feste und Behördenfeiern bekomme ich hier oben nicht ab“, sagt der Hofbesitzer. Schließlich würden Stadt und Ämter vorrangig auf ihre Wirte schauen. Aber auch so haben es der 55-Jährige und seine Frau Cornelia nicht einfach. „25-Stunden-Tage, sieben Tage die Woche.“

Wirt und Gasthofbetreiber auf dem Ulrichsberg zu sein, ist eine eigene Welt. Mit Kochen und Zimmervermietung ist es hoch über den Dächern der Stadt nicht getan. Josef und seine Familie müssen sich um die eigene Wasserversorgung kümmern und um den Strom, der in harten Wintern schon mal ausfallen kann. „Das ist nicht wie in der Stadt, wo man einfach die Stadtwerke anrufen kann“, sagt Hertlein. Im Gegenzug für die Strapazen können die Hertleins und ihre Gäste die traumhaft ruhige Lage und einen einmaligen Panoramablick genießen.



Wirt, Musiker, Vater: Auf dem Ulrichsberg gibt es für Josef Hertlein genug zu tun. Die Freizeit verbringt er am liebsten mit Sohn Philip, der ebenfalls die Steirische spielt, und Patenkind Melanie. – Foto: Kleiner

Dass Josef Hertlein heute überhaupt den Berggasthof auf dem Ulrichsberg betreibt, liegt weniger an ihm selbst als an seinem Vater. Als gelernter Koch hatte sich der 55-Jährige einen Weg quer durch die regionale und internationale Spitzengastronomie gebahnt. Er hat in einem Schweizer Nobelhotel gearbeitet und im Londoner Hilton. Auch bei internationalen Wettbewerben war er dabei und hat Goldmedaillen abgeräumt. Dann aber starb Josefs Vater und der Sohn kehrte nach Deutschland zurück. „Ansonsten wäre ich wohl in London geblieben“, erzählt er. In Bayern ging es für den gebürtigen Mittelfranken weiter über Straubing, St. Englmar und Oberalteich nach Deggendorf. Jahrelang kochte er in der Stadt für die Spielvereinigung Grün-Weiß, wo er als „Jupp“ bekannt war. Anfang der 1990er hat-

te Josef genug vom Pachten. Ein eigenes Wirtshaus musste her. So kam er nach Ulrichsberg.

„Muss schauen, dass ich hier oben besser bin“

Den Berggasthof hat der Küchenmeister aufwändig umgebaut, die Speisekarte komplett umgestellt, nicht auf gehobene Küche, sondern auf gutbürgerliche. „Schnell, sauber und preiswert muss das Essen sein“, erklärt Josef seine Devise. Trotzdem will er der Qualität den Vorrang geben, denn „ein gutes Rindersteak kann man für acht Euro einfach nicht anbieten“. Mit gutem Essen allein ist es aber nicht getan. „Ich muss hier oben immer schauen, dass ich ein bisschen besser bin als die da un-

ten“, sagt der 55-Jährige. Alles hängt von Eigeninitiativen ab. So bietet er einmal im Monat ein Musikantentreffen, dazu Preisschafkopf und Bälle. Neben dem Wirtsbetrieb hat sich Josef eine kleine Hundezucht eingerichtet, die ihm zusätzliche Feriengäste bringt. Touristen, die ihre Vierbeiner mit in den Urlaub nehmen wollen, können die Tiere in den Zwingern der Hertleins unterbringen, wahlweise auch im Zimmer.

In der wenigen Freizeit, die Josef bleibt, genießt er das, was am Ulrichsberg das größte Kapital ist: die Natur. Joggen, mit den Hunden spazieren oder wandern. Und natürlich Ziach spielen, eines der größten Hobbys des begeisterten Musikfans. „Wenn möglich, mach ich alles mit meinem Sohn Philip“, sagt Josef und schaut auf seinen 13-

jährigen Sprössling, der ebenfalls Gefallen an der Steirischen gefunden hat. Zeit dafür bleibt allerdings nur selten, denn die Arbeit geht vor. Seit acht Jahren hatte Josef keinen Urlaub. Auch Philip muss im elterlichen Betrieb mithelfen. „So läuft es nun einmal hier oben“, sagt Josef. „Anders geht's nicht.“

77,2 Quadratkilometer ist Deggendorf groß. Dutzende Kilometer ist die Stadtgrenze lang. Doch was befindet sich an der Grenze? Welche Menschen wohnen an und auf ihr oder sind dort unterwegs? Die Deggendorfer Zeitung hat sich auf den Weg gemacht und ist die Grenze abgegangen. Wen und was wir dabei getroffen haben, stellen wir Ihnen täglich vor. In der morgigen Ausgabe geht es durch die Saulochschlucht nach Rohrmünzmühle.